

203 Millionen weg

MILLIONEN-ABSCHREIBUNG / Durch die Verstaatlichung der Kärntner Hypo muss die Bank Burgenland nun 203 Millionen Euro abschreiben.

VON DORIS SEEBACHER

Die Verstaatlichung der Kärntner Hypo-Alpe-Adria-Bank macht sich nun auch in den Büchern der Hypo-Bank Burgenland bemerkbar. Wenigstens auch ohne Auswirkungen, wie GraWi-Generaldirektor Ödmar Ederer betont.

situation der Bank habe keine Spesenströhmungen und keine Zinsenströhmungen seien zu befürchten, so GraWi-Chef Ederer.

Niesel forderte in der Pressestunde Geld für Bank

Bereits einen Tag vor der Privatisierung der Kärntner-Hypo sagte Landeshauptmann Hans

Niesel in der ORF-Pressestunde: „Sollte der Staat einspringen, ohne dass die Eigentümer ihre Verantwortung wahrnehmen, möchte ich auch für das Burgenland Geld.“ Nämlich jene rund 500 Millionen Euro, die das Land zur Rettung der Bank Burgenland aufgewendet habe, betonte er.



Die Bank Burgenland kommt nicht aus den Schlagzeilen. Da sie über die GraWi an der Hypo-Alpe-Adria beteiligt ist, müssen nun 203 Millionen Euro abschrieben werden. FOTO: SEEBACHER

Die Hypo Burgenland AG, die für ihre Mutter GraWi Wechselstättige Versicherung ein Fünftel an der Hypo-Alpe-Adria-Bank International AG hält (203,23 Millionen Euro), muss diese Beteiligung wegen der Not-Verstaatlichung der Kärntner-Hypo nun abschreiben.

Keine Auswirkungen auf die Bank Burgenland

„Ohne Auswirkungen auf die Bank Burgenland deshalb, weil diese Beteiligung ein Sondervermögen war und es sich um keine Eigenmittel der Bank Burgenland gehandelt hat“, erklärt Ederer auf Anfrage der BVZ.

Und auch von Seiten der Hypo-Bank Burgenland wurde mitgeteilt, dass diese Abschreibung keinerlei Auswirkungen auf die Eigenmittel und die Liquiditäts-

Probleme bei Jobsuche.

Mit Hilfe von Einzelinterviews und Gruppengesprächen wurden 29 burgenländische Jugendliche, die Probleme haben, einen Job zu finden, genau darüber befragt. Mit dem einheitlichen Ergebnis: Die Hauptgründe für das Vermittlungshemmnis liegen im Bereich der Persönlichkeitsbildung. Entscheidend dafür sind Versäumnisse in der Erziehung und im Bereich der Pflichtschulbildung. Soziallandesrat Peter Rezar dazu: „Mit dieser Studie wurden die Ursachen, warum junge Menschen Ausbildungschancen nicht nutzen, eruiert.“ Viele Jugendliche seien zwar für den ersten Arbeitsmarkt geeignet, scheitern jedoch an Vermittlungshemmnissen.

Tourismusförderungen helfen.

„Durch Investitionsförderungen im Tourismus in Höhe von 5,7 Millionen Euro konnten heuer in Burgenland 160 Arbeitsplätze neu geschaffen und über 1100 Arbeitsplätze gesichert werden“, freut sich Tourismuslandesrätin Michaela Roser über die Bilanz 2009. Mit einer speziellen Radtourismusoffensive ist es möglich, das Radtourismuspotential weiter zu attraktivieren. So gibt es beispielsweise nicht rückzahlbare Förderungen bis zu 10.000 Euro für den Bau von Radgaragen oder für den Ankauf von Leihädmern oder Helmen.

ÖKOSTROM AUF EIS?
Die neue Ökostromverordnung liegt derzeit bei der EU-Kommission zur Begutachtung. Grund: Umwelt- und Wettbewerbsaspekte für die Industrie. SEITE 13

EXPORT-HILFE
Der Außenhandelsdelegierte Karl Schmid aus Dornbirn unterstützt burgenländische Exporteure in den Niederlanden. SEITE 13

BEGAS MIT GEWINN
Die BEGAS ist, im Gegensatz zur BEWAG, mit Gewinn aus ihren umstrittenen Cross-Border-Leasing-Geschäften vorzeitig aussteigen. SEITE 13

WIRTSCHAFT

TOURISMUSZAHLEN / Die Nächtigungen sind in der burgenländischen Wintersaison um sieben, die Ankünfte um zwei Prozent gestiegen. Der Trend geht zu längeren Urläuben im Burgenland.

Vögel, Therme, Luxus

Tourismuszahlen für die Wintersaison 2008/2009

Nächtigungen	Ankünfte
1. Burgenland +7,2%	1. Burgenland +2,0%
2. Steiermark +1,3%	2. Steiermark +1,6%
3. Oberösterreich +0,1%	3. Tirol +0,2%
4. Tirol -0,1%	4. Oberösterreich +0,2%
5. Niederösterreich -0,1%	5. Salzburg -0,1%
6. Vorarlberg -0,9%	6. Vorarlberg -0,6%
7. Kärnten -1,1%	7. Kärnten -0,6%
8. Salzburg -1,9%	8. Wien -0,7%
9. Wien -4,0%	9. Niederösterreich -0,4%

VON DORIS SEEBACHER

„Burgenland ist Winterrich“, jubelten Landesbaugemein Hans Niesel und Burgenland-Tourismus-Chef Gerhard Gächler kürzlich unisono bei einer elliptischen Pressekonferenz. Denn das Burgenland hat es geschafft, einen österreichweiten Rekordzuwachs bei den Nächtigungen in der Wintersaison zu erreichen. Während Wien lediglich einen Minus von fast fünf Prozent verzeichnet, konnte das Burgenland in der Zeit von November bis April um ganze sieben Prozent zulegen.

Dabei gewannen nicht nur die traditionellen Thermenorte wie Bad Tatzmannsdorf (+ 7,8 Prozent), Stegersbach (+ 17,1 Prozent) oder Jennersdorf (+ 25 Prozent) an Nächtigungen, sondern auch Regionen rund um den Neusiedler See, wie etwa Föderdorf (+ 62,4 Prozent) oder Apfen (+ 229 Prozent).

Gründe dafür: Haydn, Birdswatcher und Fähterhotels. Als eines der Gründe für den Zuwachs rund um den Neusiedler See nennt Niesel die von Jahr zu Jahr schließlicher erblühenden Vogelbeobachter. Die sogenannten „Birdwatcher“.

WINTERSAISON 08/09

Die viele Betriebe mit den meisten Nächtigungen:
 ■ Bad Tatzmannsdorf
 ■ Litzersberg
 ■ Stegersbach
 ■ Apfen
 ■ Neusiedl am See
 ■ Föderdorf am See
 ■ St. Andrä am Zicksee
 ■ Fambögen
 ■ Raasdorf
 Insgesamt verzeichnete das Burgenland rund 880.000 Nächtigungen, um 58.000 mehr als 2007/2008.

„Stockfinster ohne Wind“

INTERVIEW / Walter Boltz von der E-Control über den mangelnden Willen der Burgenländer, ihre Energieanbieter zu wechseln und über den Unsinn einer völligen Autarkie

VON DORIS SEEBACHER

BVZ: Würden Sie den Burgenländern raten, ihren Strom- und Gasanbieter zu wechseln?
Walter Boltz: Ich würde ihnen auf jeden Fall einmal raten, sich genau zu informieren. Ein Kunde mit durchschnittlichem Verbrauch (3500 kWh Strom/15.000 kWh Gas) könnte sich dadurch etwa 100 Euro im Jahr ersparen.

BVZ: Wenn ich nun beispielsweise den günstigsten Stromanbieter auswähle, habe ich einen aus Weis, muss mich zwölf Monate binden und bekomme Strom mit fossilen Anteilen.
Boltz: Das muss sich jeder selber überlegen, ob er das will. Man kann beispielsweise auch zum Verbund wechseln. Die Preisdifferenz ist dann zwar nicht so groß, dafür bekommt man dort auch erneuerbare Energie. Letzter sind nicht jedem diese ökologischen Aspekte so wichtig.

tragspartner sind und gesetzlich dazu verpflichtet sind.

BVZ: Was passiert, wenn der neue Anbieter bald nach dem Wechsel eine Preiserhöhung durchführt?
Boltz: Falls es eine Preiserhöhung geben sollte, hat man ein außerordentliches Rücktrittsrecht. Man hat drei Monate Zeit, sich einen anderen Lieferanten zu suchen. In dieser Zeit wird man zum alten Preis weiterbeliefert.

BVZ: Was sind die Hauptpunkte, dass Leute ihre Energieanbieter nicht wechseln?
Boltz: Nicht alle Leute wissen, wie einfach ein Wechsel ist. Sie sind es auch nicht gewohnt, sich mit dem liberalisierten Markt auseinanderzusetzen. Bei Benzin oder Lebensmittel schauen die Leute genau auf den Preis, bei Strom und Gas ist das leider noch nicht so.

BVZ: Und wie wechselnfreudig sind nun die Burgenländer?
Boltz: Die Wechselrate liegt jährlich knapp unter einem Prozent der burgenländischen Haushalte. Hier würden wir uns natürlich mehr wünschen. Denn die Energieunternehmen werden ihre Preispolitik überdenken“, so Boltz.

BVZ: Wie kann man sich an einen Wechsel vorstellen?
Boltz: Man wechselt dabei nur den Lieferanten, und nicht das Netz. Das heißt, der Zähler bleibt gleich und auch die Versorgungssicherheit. BEWAG oder BEGAS müssen sich weiterhin darum kümmern, weil sie Ver-

gen eine echte Reaktion der Kunden sehen würden.

BVZ: Kann ich mich darauf verlassen, dass der BEWAG-Strom nicht aus Atomkraft gewonnen wird?
Boltz: Ja, denn es gibt eine gesetzliche Verpflichtung, den Erzeugungsmix auszuweiten. Wir kontrollieren das einmal jährlich.

BVZ: Das Burgenland möchte bis 2020 energieautark werden. Ist das ein realistisches Ziel?
Boltz: Es wird so sein, dass die Summe der im Jahr durch Windkraft erzeugten Strommenge so groß ist, wie die Burgenländer im Jahr verbrauchen. Das heißt aber nicht, dass das Burgenland dann

autark ist, denn entweder mehr Strom erzeugt als braucht oder weniger. Da Stromversorgung rund um die Uhr jedoch stabil ist, ist ein anderes Kraftwerk im I sense. Meiner Meinung nach sinnlos, völlige Autarkie streben. Wenn kein Wind wird es im Burgenland sonst sein, wenn kein zusätz Kraftwerk den Strom speich

BVZ: Wie werden sich die Energiepreise weiterentwickeln?
Boltz: Ich gehe davon aus, dass Preise konstant oder sogar rückläufig sein werden, hängt nun natürlich davon ob es gelingt, den Wettbewer

„Wechseln statt jammern“

Walter Boltz von der E-Control würde sich wünschen, dass mehr Kunden ihre Gas- und Stromanbieter wechseln. „Wenn Kunden nur jammern, und nichts tun, werden die Unternehmen nie ihre Preispolitik überdenken“, so Boltz.



FOTO: ZVG

Raiffeisen: Boom trotz Krise

TSCHECHIEN / Die fünftgrößte Bank in der Tschechischen Republik plant mindestens zehn weitere Filialen. Dort war für Raiffeisen 2009 sogar das erfolgreichste Jahr.

DORIS SEEBACHER AUS PRAG

Tschechien ist für Österreich der fünfgrößte Handelspartner. Grund genug für Raiffeisen, im tschechischen Bankenmarkt ein wenig mitzumischen. Mit Erfolg: 2009 war für Raiffeisen a.s. das beste Jahr. „Das Land kann relativ gut durch die Krise“, so Julian Marhold, Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank Burgenland. Nun setze die Erhebung ein und die Nachfrage nach Exporten sei wieder im Steigen. 1993 gegründet, hat sich Raiffeisen a.s. bereits als fünfgrößte Bank Tschechiens etabliert. Alleine in den letzten neun Jahren ist die Zahl der Filialen von 30 auf 111 gestiegen. Der Fokus liegt hier vor allem auf der Betreuung gehobener Privatkunden und auf dem Firmenkundengeschäft. Für 2011 sei der Bau von mindestens zehn weiteren Zweigstellen geplant.

Aber auch Tschechien kämpft mit einem hohen Budgetdefizit. Warum es dem Land jedoch nicht gar so schlecht gehe wie

anderen in Mittel- und Osteuropa? Ein Grund dafür sei die Tschechische Krone. So kam es im Vorjahr zu einer massiven Abwertung, um Exporte günstiger zu machen. „Die Stimmung ist momentan so, dass alle gegen den Euro sind“, erklärt Christoph Plank, stellvertretender Handelsdelegierter in Tschechien.

Noch kaum burgenländische Betriebe in Tschechien

Von 1.750 österreichischen Firmen, die derzeit in Tschechien

operativ tätig sind, kommen momentan erst fünf aus dem Burgenland. Aber: „Gut Ding besucht Weile. Wir helfen den burgenländischen Betrieben gerne, in Tschechien Fuß zu fassen“, so Plank. Und auch Raiffeisen Burgenland präsentiert sich hierbei als verlässlicher Partner und „Starthelfer“ für all jene Unternehmer, die ihr unternehmerisches Glück in Tschechien finden wollen. Ein Unternehmen, das bereits seit Jahren gute Erfahrung mit Raiffeisen gemacht



Raiffeisen Vorstandsdirektor Friedrich Nikolaus, Generaldirektor Julius Marhold und Generaldirektor Stellvertreter Rudolf Könighofer über den Dächern von Prag. FOTO: SEEBACHER

hat, ist die KMW, die Carlsbader Mineralwasser AG. KMW hat 2008 die in Kobersdorf ansässige Waldquelle von Raiffeisen übernommen. Zur Erinnerung: Waldquelle wurde Ende der 1980er-Jahre von Raiffeisen wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten aufgekauft. Ein umfangreiches Sanierungskonzept sorgte dafür, dass das Unternehmen rasch wieder in die schwarzen Zahlen kam – und heute so erfolgreich ist, dass demnächst wieder expandiert wird.

Waldquelle investiert weiter in Technologie

„Wir investieren in die Technologie und tauschen bereits Maschinen aus“, so Alessandro Pasquale, CEO der KVM. Waldquelle-Geschäftsführer Herbert Czech dazu: „Derzeit wollen wir in den Segmenten Mineralwasser, Near Water und Traubensaft expandieren.“ Seit Kurzem gibt es bei Waldquelle auch einen neuen Produktionsleiter. Der 56-jährige Franz Karacsony folgte auf Rudolf Himmelsberger.

ZUM THEMA ÖKOSTROMGESETZ

Wer zahlt für „gesunden Strom“?

VON DORIS SEEBACHER

Das Ökostromgesetz, das eigentlich schon vor über einem Jahr beschlossen worden ist, sollte dazu dienen, Investitionen in umweltfreundliche Projekte zu tätigen – sei es in Windkraft, in die Photovoltaik oder in die Biomasse. Jeder Private und jedes Unternehmen finanziert über die Stromrechnung einen gewissen Anteil an Ökostrom mit – abhängig von der Höhe der Stromrechnung. Die Industrie möchte nun eine Deckelung, also einen Maximalbetrag, um besonders in der krisengebeutelten Zeit nicht noch mehr Ausgaben zu haben. Ob das durchgeht klärt momentan die EU-Wettbewerbskommission. Wenn nicht, dann muss das Gesetz komplett neu verhandelt werden – und das kann dauern – und Projekte im Burgenland in Höhe von vielen Millionen Euro bleiben in Zeiten der Krise weiterhin auf der Strecke.